

5. Fastensonntag - Zu Joh 8,1-11

### **Den Menschen sehen, nicht die Tat**

Stellen wir uns vor, bei dieser Szene im Tempel waren nicht nur die Schriftgelehrten und Pharisäer, nicht nur Jesus und jene Frau mit dabei, sondern auch manch anderer. Ein Tempel ist ja nie menschenleer. Da sind immer welche, die sich dort aufhalten und beten. Stellen wir uns weiter vor: Einen von denen, die zufällig mitbekamen, was da geschah, hat die Sache nicht in Ruhe gelassen. Und so hat er bald darauf den Pharisäern folgenden Brief geschrieben:

Sehr geehrte Herren, zufällig war ich Zeuge jener Ereignisse, die sich vor einigen Tagen im Tempel ereignet haben, jenes Zwischenfalls mit Jesus und der Frau, die Sie beim Ehebruch erwischt hatten. Sie haben die Sache nicht verharmlost, sondern beim Namen genannt. Es ist richtig: Schuld ist Schuld! Daran krankt ja unsere heutige Gesellschaft: daß sie alles verharmlost und erlaubt, und dann wundert sich jeder, daß Anstand und Moral nicht mehr ernst genommen werden. Daher: meine Hochachtung! Sie hatten den Mut, sich offen zur geltenden sittlichen Ordnung zu bekennen!

Dennoch habe ich seitdem ein beklemmendes Gefühl. Mit der gleichen Schärfe, mit der Sie die Schuld beim Namen nannten, haben Sie auch das Leben dieser Frau zerstört. Sie haben nur die Tat gesehen, aber nicht den Menschen, der dahinter steht. Sie haben nie gefragt: Warum hast du das getan? Welche Not, welche Sehnsucht, welche Leidenschaft hat dich dazu getrieben? Und Sie haben nie nach dem Mann gefragt, der ja auch dazugehört. Sie haben nur die Tat gesehen, nicht die Umstände. Das hätte beinahe ein Menschenleben gekostet. Und dies ist der Punkt, der mich so erschreckt: Wie wenig ist Ihnen ein Menschenleben wert! Für die Reinheit der Lehre gehen Sie durchs Feuer. Aber für ein Menschenleben? Daß Sie dieser Jesus aus Nazaret da gestört hat, habe ich hautnah mitbekommen. Bei dem ist es ja genau umgekehrt: Für den ist das Leben wichtig, allein das Leben.

Haben Sie jemals bedacht, daß Sie in die gleiche Lage kommen könnten wie jene Frau? Oder sind Sie ganz fehlerfrei - und damit aber auch frei von Lebendigkeit, frei von Leidenschaft, von Gelingen und Scheitern und all dem, was das Leben ausmacht?

Ich jedenfalls wünsche Ihnen, daß Sie nicht nur den Mut behalten, eine Schuld auch als Schuld zu benennen, sondern auch, daß Sie den Mut haben, sich einzugestehen: Auch ich kann schuldig werden! Schuld gehört zu meinem Leben, und zwar mehr, als mir recht ist! Dann werden Sie sich auch nicht mehr über das ärgern, was Jesus am Schluß sagte, über jenen Satz: »Auch ich verurteile dich nicht. Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr!«. Sie werden spüren, welche Hoffnung und welcher Trost in diesen Worten liegen.

Soweit der erdachte Brief. Später gaben sich die Christinnen und Christen gegenseitig den Rat: Die Sünde bekämpft, aber den Sünder liebt! Wohlgemerkt: so herum und nicht umgekehrt!

Alfons Gerhardt